

Im Staatlichen Museum
Ägyptischer Kunst in München,
das auch einige Objekte aus
dem antiken Mesopotamien
zeigt: Sophie Cohen, Nicholas
Kraus, Tonio Mitto, Anna
Kolba, Fabian Simonjetz und
Felix Rauchhaus (v. l. n. r.).



Vielfältige Wege in die Assyriologie und nach München:
Das **Münchner Team** des Projekts „Cuneiform Artefacts of Iraq
in Context“, das die Tontafeln wissenschaftlich ediert
und digitalisiert, stellt sich vor.

„ES IST
SEHR ERFÜLLEND,
TEIL EINES

INTERNATIONALEN
ZU SEIN“
TEAMS

Foto: R. Brembeck für Akademie Aktuell

D

Die Assyriologie hat mich auf verschiedenste Weisen angezogen. Einerseits bietet die Neugierde am Unbekannten, das Knobeln an schwer zu entschlüsselnden Stellen und die Untersuchung neuer Quellen einen ungeheuren Arbeitsspaß. Andererseits stellt der Alte Orient ein herausragendes Forschungsobjekt dar, um unterschiedlichste Fragestellungen zu Geschichte, Kultur, Gesellschaft oder Wirtschaft im Kontext der Menschheitsgeschichte zu untersuchen. Mit einem zu erforschenden Zeitraum von mehreren tausend Jahren, verschiedensten Krisen und allenthalben Blütezeiten, kleinen Staaten und großen Reichen mit Archiven, die in Summe Hunderttausende an Urkunden mit ökonomischem Inhalt beherbergen, wird es möglich, sich wirklich langfristigen Entwicklungen zu widmen. So versuche ich auch, mich über Studien zum Alten Orient einer Antwort auf die Frage zu nähern: „Warum sind manche Menschen arm und andere reich?“ Für meine Dissertation untersuche ich in diesem Kontext Einkommensungleichheit im 3. Jahrtausend v. Chr., im Speziellen einer kommunalen Organisation im Staate Lagas, die repräsentativ für die gesamte Gesellschaft steht. Das macht es möglich, eine Rangliste altorientalischer Berufe nach Einkommen zu erstellen und weitere

Schlüsse darüber zu ziehen, wie die alten Sumerer Reichtum verteilten. Durch das CAIC-Projekt habe ich zudem die Möglichkeit, Urkunden, die ich für meine Dissertation nicht auswerte, zu untersuchen und auch Unkundigen der alten Sprachen durch Übersetzung und Einordnung in größere Zusammenhänge als Forschungsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Felix Rauchhaus M. A.

N

Mein Studium der Assyriologie war nicht geplant, sondern „begegnete“ mir auf dem Weg durch die Universität. Vom anfänglichen Lehramtsstudium wechselte ich zur Indogermanistik, lernte dort das Hethitische kennen und tauchte in die Welt der Keilschriftkulturen ein. Assyriologie ist auf unzählige Arten faszinierend. Nicht nur umfasst sie einen mit ca. 3.600 Jahren unvorstellbar großen Zeitraum, sondern bietet außerdem die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Themen zu erforschen. Dabei steht im Zentrum der Arbeit das Lesen von Keilschrifttafeln, eine Kunst, die einen vor immer neue Herausforderungen stellt. Im BAdW-Projekt CAIC ediere ich Tontafeln aus der südmesopotamischen Stadt Uruk, die gegen Ende des ersten vorchristlichen Jahrtausends zu verorten sind. Der Reiz dieser Texte ist die Faszination und das Festhalten der Gelehrten jener Epoche an der

scheinbar für die Ewigkeit dauerhaften Keilschriftkultur, von der sie einst abstammten, in einer Zeit, als deren Beständigkeit bereits zu bröckeln begann. In meiner Doktorarbeit erforsche ich die Kolophone, d. h. Unterschriften der Tafelschreiber der neuassyrischen Bibliothek Assurbanipals aus Ninive. Es ist bemerkenswert, dass in Uruk zusammen mit den Tafeln der ansässigen Gelehrten auch eine Tafel Assurbanipals ausgegraben wurde. Offenbar gab es eine direkte Verbindung nach Ninive. Durch das Projekt erhoffe ich mir, mehr über diese Beziehung zu verstehen.

Sophie Cohen M. A.

„Dabei steht im Zentrum der Arbeit das Lesen von Keilschrifttafeln, eine Kunst, die einen vor immer neue Herausforderungen stellt.“ **Sophie Cohen**

**„So versuche ich auch, mich über Studien
zum Alten Orient einer Antwort auf die Frage
zu nähern: „Warum sind manche Menschen
arm und andere reich?“** Felix Rauchhaus



Foto: O. M. Teßmer/Staatl. Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum

Tontafel aus Šuruppak im Süd-
irak mit einem mathemati-
schen Text zur Berechnung von
Feldflächen.



Unter dem Begriff „Computerlinguistik“ können sich viele nichts Genaues vorstellen, sodass ich meistens erklären muss, was genau sich hinter meinem Job verbirgt – nämlich grob gesagt jemand, der Computerprogramme entwickelt, mit denen sprachliche Daten für die Forschung aufbereitet und ausgewertet werden. Was mich zu diesem Fach geführt hat, ist vor allem ein Interesse an Sprachen, das sich allerdings nicht so sehr auf die Nuancen zwischenmenschlicher Kommunikation, sondern vielmehr auf die regelhaften Strukturen bezieht, die Sprachen zugrunde liegen und die es uns ermöglichen, Informationen mit anderen auszutauschen, und das sogar – wenn es in Schriftform geschieht – über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg. So ist das CAIC-Projekt, in dem einige der ältesten Schriftzeugnisse der Menschheit aufbereitet werden, für mich ausgesprochen spannend, und ich sehe es als eine zentrale Aufgabe der Wissenschaft, solch einzigartige Daten für zukünftige Generationen zu sichern. Es ist sehr erfüllend, Teil eines internationalen Teams zu sein, in dem alle ihr Bestes geben, um ein großes, gemeinsames Ziel zu erreichen. Abgesehen davon macht es aber auch großen Spaß, konkrete Lösungen für die speziellen technischen Herausforderungen des Projekts zu entwickeln, und ich sammle dabei wertvolle Erfahrungen und Kenntnisse, die mich in meiner Laufbahn

als Computerlinguist weiterbringen. Die BAdW bietet dabei eine ausgezeichnete IT-Infrastruktur, dank derer wir uns voll auf unsere Arbeit konzentrieren können, ohne uns um Dinge wie die Beschaffung von spezialisierter Software oder die Sicherung unserer Daten sorgen zu müssen.

Fabian Simonjetz M. A.

Wie sind Sie zur Assyriologie gekommen?

Ich habe zunächst Latein und Griechisch studiert, bevor ich mich für den Alten Orient interessierte. Danach begann ich, mich mit Archäologie zu beschäftigen und arbeitete mehrere Jahre lang in Israel an archäologischen Ausgrabungen. Die ganze Zeit über studierte ich Keilschrift und war süchtig danach! Seitdem bin ich dabei geblieben.

Was gefällt Ihnen am meisten an der Assyriologie?

Für mich dreht sich alles um die Menschen und die Art, wie sie lebten. Ich bin fasziniert von Texten, die uns etwas über antike Gesellschaften, ihre sozialen Strukturen und ihre alltäglichen Aktivitäten vermitteln. Normalerweise bedeutet das, Verwaltungslisten und Dokumente zu lesen, die viele als langweilig empfinden würden. Aber gerade durch diese Texte bekommt man einen wirklichen Eindruck vom täglichen Leben der Menschen im alten Mesopotamien und versteht die Geschichte aus einem ganz neuen Blickwinkel.

„Ich bin fasziniert von Texten, die uns etwas über antike Gesellschaften, ihre sozialen Strukturen und alltäglichen Aktivitäten vermitteln.“ **Nicholas Kraus**

Warum das CAIC-Vorhaben und warum München?

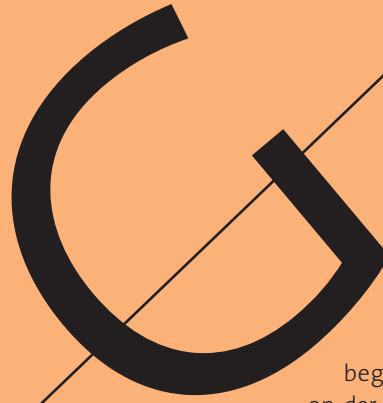
Es waren die Menschen, der Ort und das Projekt, die mich zum CAIC-Projekt und zur BAdW hingezogen haben. München hat sich in den letzten Jahren zu einem aufstrebenden Hotspot der Altorientalistik entwickelt, und sein Ruf in der internationalen Gemeinschaft wird immer besser. Ich freue mich sehr, nicht nur einer dynamischen und lebendigen Gruppe von Forscherinnen und Forschern anzugehören, sondern auch einem neuen Akademieprojekt, das Menschen aus dem Irak und Deutschland zusammenbringt. Es ist wirklich etwas Besonderes, Teil dieses Teams zu sein, das ein neues wissenschaftliches Projekt ins Leben ruft!

Nicholas Kraus Ph. D.



Tontafel aus Uruk
(Ausschnitt), um 3000 v. Chr.

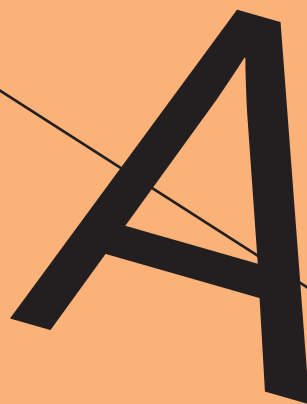
„Was mich zu diesem Fach geführt hat, ist vor allem ein Interesse an Sprachen und den zugrunde liegenden regelhaften Strukturen, die es uns ermöglichen, Informationen mit anderen auszutauschen, und das sogar – wenn es in Schriftform geschieht – über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg.“ Fabian Simonjetz



Ganz besonders begeistert mich an der Assyriologie die Menge an unerforschten schriftlichen Zeugnissen, die der Alte Orient bereithält. Abertausende Tontafelfragmente liegen noch in Museumschubladen oder gar im Erdboden. Darunter sind nicht zuletzt auch Stücke mit unerkannten Passagen literarischer Kompositionen und anderer Werke des babylonischen Schriftgelehrtentums, auf deren Rekonstruktion mein Schwerpunkt liegt. Der Wunsch, die Puzzlesteine der antiken Texte nach mehreren tausend Jahren wieder zusammenzufügen und zum Leben zu erwecken, war der ursprüngliche Grund für meine Studienwahl. Noch jetzt treibt mich dieser Aspekt am meisten an, auch bei meiner Promotion zu den zweisprachig gehaltenen *res gestae* eines babylonischen Königs, dessen Andenken wohl wegen seiner identitätsstiftenden Taten in Gelehrtenkreisen bis ans Ende der Keilschriftkultur hochgehalten wurde. Die Mitarbeit im CAIC-Projekt bietet mir die Möglichkeit, meinen Interessen auch über diesen einen Text hinaus nachzugehen und in Zusammenarbeit mit den anderen Teammitgliedern unpubliziertes Textmaterial digital aufzubereiten. Dass die Tafeln unseres Corpus archäologisch verortbar sind, ermöglicht es außerdem, der Arbeit der Gelehrten präzise nachspüren zu können: Jede Tontafelabschrift bedeutet eine konkrete persönliche Interaktion mit der Tradition und bietet Rückschlüsse auf das Wie und Warum dieser Auseinandersetzung. Der Fokus auf diese Fragen wird mir auch für meine Promotion nützlich sein.

Tonio Mitto M. A.

„Der Wunsch, die Puzzlesteine der antiken Texte nach mehreren tausend Jahren wieder zusammenzufügen und zum Leben zu erwecken, war der ursprüngliche Grund für meine Studienwahl.“ **Tonio Mitto**



Als ich vor elf Jahren anfang, an der Universität von Warschau Geschichte zu studieren, begann mein Abenteuer mit der Assyriologie. Der Historiker und Assyriologe Marek Stępień, der mein erstes Seminar leitete, steckte mich mit seiner Leidenschaft für die mesopotamische Geschichte so sehr an, dass ich mich auf Alte Geschichte konzentrierte, statt mich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts zu beschäftigen, wie ich es ursprünglich vorhatte. Schritt für Schritt vertiefte sich meine Verbindung zur Assyriologie, zunächst durch ein paralleles Studium in diesem Fach, dann durch ein Erasmus-Stipendium in Leipzig, wo sich mir schließlich auch die Möglichkeit zur Promotion bot. Da Deutschland traditionell ein Zentrum für altorientalische Studien ist, war für mich der Umzug hierher ein logischer Schritt in meiner Karriere. Obwohl ich von der Ausbildung her eher eine Historikerin bin, ist der Lieblingsteil meiner Arbeit als Assyriologin das Editieren von Keilschrifttexten, insbesondere von solchen, die noch nie veröffentlicht wurden. Beim Lesen hat man nicht nur das Gefühl, ein Rätsel zu lösen, sondern auch, den Menschen nahe zu sein, die

vor tausenden Jahren gelebt haben. Als ich meinen 30. Geburtstag feierte, erhielt ich eine E-Mail über eine Ausschreibung für das CAIC-Projekt. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es das beste Geburtstagsgeschenk war, das ich hätte bekommen können. Es gab mir nicht nur die Möglichkeit, an Texteditionen zu arbeiten, einem Bereich, der mich interessierte, sondern das zugleich an einem der weltweit besten Standorte für Assyriologie zu tun.

Anna Kolba M. A.

„Beim Lesen hat man nicht nur das Gefühl, ein Rätsel zu lösen, sondern auch, den Menschen nahe zu sein, die vor tausenden Jahren gelebt haben.“

Anna Kolba